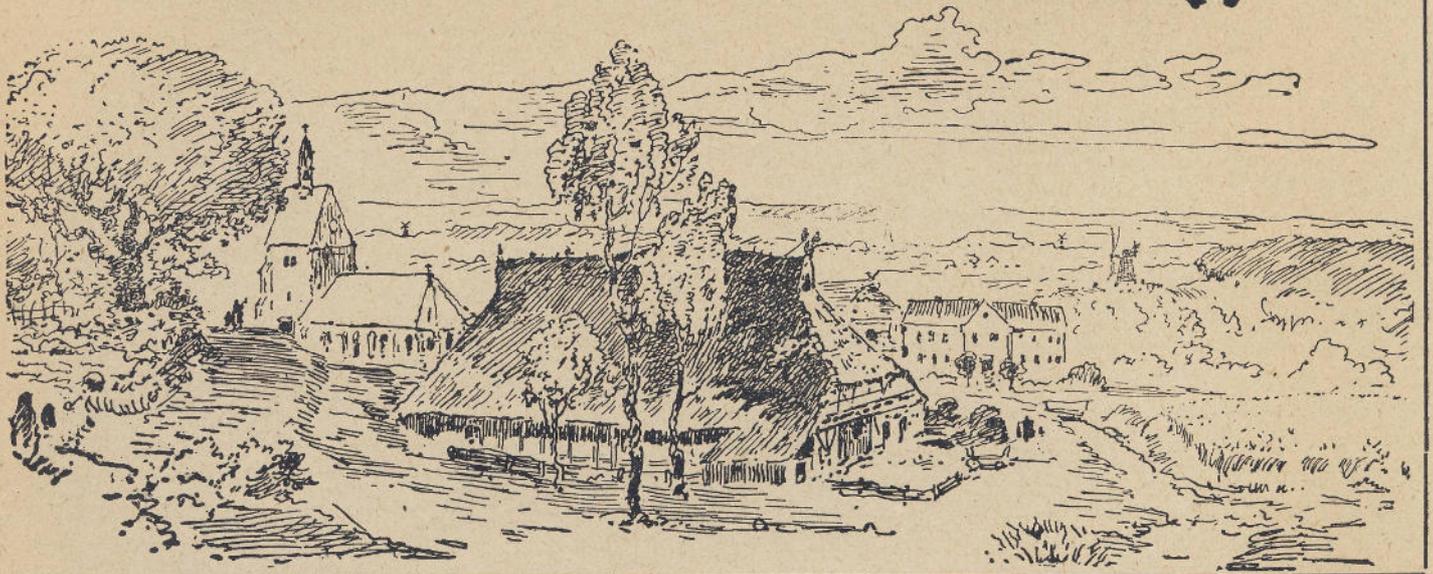


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

7. Jahrgang.

Nummer 11.

November 1912.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Das „tolle“ Jahr 1848.

Das war ein teures Jahr, das Jahr 48. Die Ernte war schlecht gewesen. Dazu lag etwas in der Luft, nichts Bestimmtes, Greifbares. Aber doch jeder fühlte es. Es roch nach Umsturz, Revolution. Unruhige, unzufriedene Geister schürten bald hier, bald dort im Volk. Der eine wollte an der Spitze Deutschlands einen Kaiser sehen, der andere die Fahne der sog. „Freiheit“ aufpflanzen. Der eine wollte dies, der andere das. Aber keiner bestimmtes. Dann lief die Nachricht ein, daß es in den Hauptstädten Europas, sogar in Hannover, zu Unruhen gekommen wäre. Selbst in Enstrup waren verschiedentlich große Volksversammlungen abgehalten, die den Kampf gegen die bestehende Regierung predigten. Was wunders, daß auch in kleineren Orten Unzufriedene sich der obrigkeitlichen Gewalt zu widersetzen versuchten.

Für solche Elemente war in dem damals noch selbstständigen Flecken Moor besonders günstiger Boden. Es läßt sich daher erklären, daß man hier von einer kleinen „Revolution“ sprechen kann. Anführer der Aufrihrer waren, soweit es sich noch feststellen läßt, vor allem ein S. und der Nachtwächter N. Ersterer als „Freiheits“mann hielt es nicht mehr für nötig, dem Staate die Steuern zu zahlen. Natürlich kam er mit dem Gesetze in Konflikt, und ein Exekutionsbeamter wurde ihm ins Haus geschickt, um eine Kuh zu pfänden. Diesem gegenüber setzte sich S. zur Wehr, indem er zunächst das

Streitobjekt fest an die Kette legte und, als dieses nichts half, den Beamten mit der Art in der Hand zwang, sein Haus zu verlassen. Das war schon eine grobe Gesetzeswidrigkeit. Aber die Sache sollte sich noch mehr zuspitzen, als ein Schneider W., der sich auch hatte verheizen lassen, dem Amtmann Stegemann ins Fenster schoß. Für alle diese Heldentaten wurden die Apostel der Freiheit nebst einem Schneider Pf. baldigst hinter Schloß und Riegel in Sicherheit gebracht. — Der ganze Flecken war hierdurch in Aufregung geraten. —

Infolge dieser Vorgänge sah sich die Regierung genötigt, ca. 200 (?) Mann Infanterie aus Celle zu beordern, die bei den widerspenstigen Bewohnern in Quartier gelegt wurden und beköstigt werden mußten, bis die Ruhe wieder hergestellt und die Steuern bezahlt waren. Das war ein buntes Leben im Orte. Vor der Hauptwache, in einem geliehenen Schilderhaus stand ständig ein Posten, der die Pässe der Vorübergehenden zu revidieren hatte. Abend für Abend gab es für die Soldaten Lustbarkeiten, die zuletzt regelmäßig in Keilereien mit den Einwohnern ausarteten, so daß es dem Militär schließlich verboten wurde, sich des Abends auf den Straßen sehen zu lassen. Nach vier Wochen, als die Leute endlich zur Vernunft gekommen waren und ihre Steuern bezahlt hatten, zogen die ungebetenen Gäste wieder ab. —

In diesen Zeiten der Unruhe und Unzufriedenheit bildeten sich überall Bürgerwehren, die teils

ihre Häuser und Herde schützen wollten, teils aber auch von dem Zeitgeist angesteckt waren und eine neue „bessere“ Zeit herbeiführen wollten. Mit Piken*) und allem möglichen Mordwerkzeug bewaffnet zogen sie aus, um auf freien Plätzen ihre Uebungen abzuhalten. In Bilsen war die Schar 50 bis 60 Mann stark unter dem Kommando von Behling. Jeden Sonntag nachmittag marschierten sie nach Wiehe unter den Trommelschlägen des Briefträgers Lienemann. Voran flatterte eine schwarz-rot-goldene Fahne, die Drechslermeister Matthies trug. Alle Mannschaften hatten schwarze Wachstuchmützen mit schwarz-rot-goldener Kokarde. Die Bruchhäuser übten auf dem jetzigen Marktplatz unter dem Befehle von Westwerdt und Wüppelsahl. —

Das waren die Zustände vor etwa 65 Jahre. Ob die Zeiten heute besser sind? Ich glaube, sie sind ähnlich denen des Jahres 1848. Auch wir stehen heutzutage in einer Zeit, wo auch viele voll Unzufriedenheit nicht wissen, was sie eigentlich wollen. Aber wir hoffen auch, daß wie nach 1848 ruhige Zeiten folgen werden. E. H.

*) Eine solche ist noch im hiesigen Dorfmuseum zu sehen.

Reiseerinnerungen.

Von Sch. in Bl.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen
Den schickt er in die weite Welt.“

Die Wahrheit dieser Worte des wanderfrohen Dichters habe ich erfahren, als ich diesen Sommer an der Südgrenze unseres deutschen Vaterlandes, in den bayrischen Alpen, weilte und von dort aus zum ersten Male in meinem Leben auch über die deutschen Grenzpfähle hinaus, in das österreichische Salzkammergut hinein, meinen Eischneister setzen durfte. Ein geborener Harzer und lebenslang ein begeisterter Gebirgsmensch hatte ich längst ein lebhaftes Sehnen gefühlt, auch mal ins Hochgebirge hinaufzuzugeln; denn mein heimatlicher Brocken bildete bislang den höchsten Höhepunkt meines Lebens.

Königliches Konsistorium hatte ein Einsehen gehabt und den siebenköpfigen Familienvater, der sich das sonst nicht hätte leisten können, mit einem ganzen Bazen Geld unter die Arme gegriffen. Aber auch dem treuen Hausarzt gebührt mein Dank; denn wenn der nicht in seinem Attest so energisch eine gründliche Erholungsreise gefordert hätte, so hätte ich weder ganze sechs Wochen Urlaub noch den besagten Bazen Geld gekriegt. Also zu der Gunst, die mir der liebe Gott erwiesen, haben auch liebe Menschen ihre Zutaten gegeben. — „Ach“, habe ich so oft gedacht, wenn ich dort oben von der Wunderpracht der Alpen bis in die tiefste Seele entzückt war, „ach, wenn ich doch gleich mal meine lieben Blender'schen bei mir hätten, daß sie sich mit mir all der Herrlichkeiten freuen könnten, die Gott der Herr in jenem paradiesischen Weltwinkel ausgestreut hat!“ So was muß man gesehen haben! beschreiben läßt sich das kaum. In der Tat: was ich zuvor von der Alpenwelt gelesen

hatte, die Bilder und Ansichtskarten, die ich verschickt und mitgebracht habe, — es ist doch rein nichts gegen die übermächtigen Eindrücke selber, die ich dort im Hochgebirge empfing. Es ist gar nicht so leicht, Lenten, die nie in ihrem Leben aus der Ebene hinausgekommen sind, richtige Begriffe von der Erhabenheit und Schöne der Berge beizubringen. Wenn ich euch z. B. erzähle, daß es dort in meinem Standquartier, in Berchtesgaden, 700 Meter über dem Meeresspiegel, im Juni und Juli so warm war, daß selbst mein leichtester Anzug mir beschwerlich wurde, daß ich aber trotzdem, wo ich ging und stand — ich brauchte mir die Augen aufzuheben zu den Bergen — deren Gipfel in Eis und Schnee glitzern sah, so glaubt ihr mir das wohl gar nicht mal. Wenn ich euch berichte, daß ich nur 10 Minuten zu wandern brauchte, und in diesen 10 Minuten traten 10 verschiedene wundervolle Gebirgslandschaften vor meine staunenden Augen, eine noch herrlicher als die andere — so schüttelt ihr den Kopf und denkt in eurem Sinne: „Wo kann dat angahn? Wenn wir von Blemmern na Berden, oder na der Heje, oder na Mattfeld hento gah, denn hebbt wie jümmer dat sülwige Bild vor de Ogen: Aecker un Weiden un Weiden un Aecker un an den Steenweg ne lange Keege Böme un ans niz.“ Und wenn ich euch sage, daß ich dort vor 2000 Meter hohen Felsenhängen stand, von denen Gießbäche herunterbrausen, so daß man vor dem Gebrause sein eigen Wort nicht hören konnte, ja und wenn ich euch von dem „schönsten See Deutschlands“, wie Bädeler sagt, vom Königssee erzähle, daß er vollständig grünes und doch bis auf den Grund klares, durchsichtiges Wasser hat, — und weiter, daß ich's mit meinen eigenen Augen gesehen habe, wie lange nach Sonnenuntergang die Gipfel der Alpen in purpurnem Rot strahlten, oder wenn ich nun gar einem Blender'schen Bauersmanne berichte, daß wir dort Mitte Juni auf den Wiesen ein mit den herrlichsten, duftigsten Kräutern untermischtes Gras stehen hatten, so groß, daß sich ein Reh mit Bequemlichkeit aufrecht stehend darin verstecken konnte, — dann soll mich's nicht wundern, wenn ihr sagt: „Wenn de Keerl aus noch nich lagen het, van Dage lügg he!“ „Ja, wenn j't nich löben willt, dann gah sülsen hen! Wahr is't doch!“ — Ja, sagt ihr, wie kriegen sie denn das Gras trocken? Das muß ja denn, wenn's gemäht ist, so dicht liegen, daß man's nicht kehren kann! — Kann man auch nicht! Nein, sie stecken, wenn sie gemäht haben, die ganze Wiese voll Pfähle, immer 3 Stück zusammen zu einem Triangel, und da packen sie das Gras dicht darauf, wie man das bei uns manchmal bei der Bohnerernte sehen kann. So trocknet es in Wind und Sonnenschein ganz von selbst. Und dann wird das Heu, nicht etwa wie bei uns, auf den Boden gepackt, sondern sie fahren es gleich oben in die Scheune hinein und werfen es von oben hinunter. Denn die Gebäude liegen ja meist hart am Berge, und da führt eine Brücke gleich zum oberen Stock des Hauses hinein.

Mark

Die sich das nun nicht vorstellen können, die sagen natürlich auch hier wieder: „De Keerl de lüggt!“

Einen Hausboden oder Scheunenboden, wie bei uns, hat man dort überall nicht. Die Dächer sind vielmehr ganz flach und bilden einen stumpfen Winkel. Man kann ohne Gefahr auf den Dächern herumspazieren, bloß daß sie ganz voll Steine liegen, und daran hat man ja in den Alpen keinen Mangel. Die Bedachung besteht aus lauter kleinen Holzschindeln, darüber liegen lange Bohlen, und diese werden nicht etwa festgenagelt, sondern durch die Steine beschwert und so festgehalten, daß kein Sturm das Haus abdecken kann.

Auf schönen, freundlichen Baustil wird im ganzen bayrischen Gebirgslande viel gegeben. Er paßt sich ganz dem reizvollen Charakter der Landschaft an. Ich habe kein unschönes Haus gesehen. Es ist der sogenannte Schweizer Villenstil (Schweizerhäuschen), unten massiv aus hartem Felsgestein (rote Backsteine und Pfannen gibt's dort nicht), oben Holzbau mit vielem buntem Schnitzwerk. Vor jedem Stübchen ein Balkon, von dem weit überragenden Dache so geschützt, daß man auch bei Regenwetter draußen zubringen konnte.

Mein Balkon war so bequem eingerichtet, daß ich meine Mahlzeiten dort einnehmen konnte. Schon frühmorgens schob ich mein langes Sofa nach draußen und nahm ein Sonnenbad, so splitternaht, wie der liebe Gott mich geschaffen hat. Es sah mich niemand als der blaue Himmel und die in Schnee und Eis gehüllte zackige Felsenspitze des Watzmann, des höchsten Berges dort im Berchtesgadener Lande. Nach dem Sonnenbade folgte, zwei Minuten von der Wohnung entfernt, im dichten Walde ein Sturzbad unter einem rauschenden Wasserfalle; — ich sage euch: köstlich! Man kriegte einen Bärenhunger darnach, und blieb frisch für den ganzen Tag, auch wenn's zu aufstrebendem Marsche bergan ging.

Das Berchtesgadener Ländchen gilt als die Perle des bayrischen Hochlandes. Es bietet durch den Zauber seiner Naturschönheiten, durch die herrliche reine Luft, durch die Behaglichkeit seiner Hütten ein Asyl zur Erholung und Gesundung für viele Tausende, die aus aller Welt dort zusammenströmen. Ich denke mir, im Paradiese kann's nicht ganz viel schöner gewesen sein. Der starke Fremdenverkehr belästigt übrigens gar nicht; denn abgesehen von dem kleinen Flecken Berchtesgaden selber, liegen all' die vielen Häuser weit verstreut rings in den Bergen und Tälern an grünen Abhängen oder im Walde versteckt. Jeder wohnt für sich; kein Nachbar kann dem andern in die Fenster gucken. Im Flecken gibt's zwar eine Reihe Gasthöfe, aber die meisten Kurgäste wohnen in Privathäusern draußen. Alle Bewohner, selbst die auf den höchstgelegenen Almen, sind auf Fremdenverkehr eingerichtet und wissen ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen durch sehr aufmerksame und keineswegs zu teure Bedienung. Keine Kurmusik, keine besrackten Kellner, keine Juden und Judengenossen, die einem sonst den Aufenthalt in den modernen Sommer-

frischen der Welt verleiden können, kein Theater noch sonstiger Großstadtrummel, keine Modepuppen und gespreizte Großstadtsakken; — man lebt ganz frei und unbehindert in der von keiner Ueberkultur verfälschten Gottesnatur.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Hausinschriften.

(Fortsetzung)

3. Bittgebete.

b. Bitte um Abwendung von Schaden.

Wie natürlich mögen die Bewohner ihre neu-erbauten Häuser gern erhalten sehen, und so finden wir eine besonders große Zahl Inschriften, in denen unsere Vorfahren Gott bitten, daß er von dem Hause und seinen Bewohnern alles Unglück abwende:

Gott, breite über diesen Bau die Flügel deiner Gnade. Bewahr, was drin' aufbewahrt für Feuer und ander'n Schaden. Wir wollen solche Gütigkeit und große Gnade jederzeit mit Dankbarkeit erkennen, oder: Für solche Vatertru' und guten . . . wollen wir mit dankbarem Gemüthe Dich ewiglich erkennen, oder: Herr, leite sie stets früh und spät, bis einst ihr Tun ein Ende hat.

Verleih', o Gott, uns ferner Deine Gnade, daß ja die Feuersnot nicht unsere Hütten schade; bewahr vor Angst und Plage, vor Krieg und teuren Zeiten uns, Herr der Herrlichkeiten.

Gott wolle dieses Gebäude gnädiglich behüten, wenn Ungewitter und Stürme wüthen. B.

Allmächtiger Gott, wend' immerdar von diesem Hause alle Gefahr. Laß' die Bewohner glücklich sein und Fried' und Eintracht sie erfreu'n; oder: Wenn Feuer, Blitz und Stürme wüthen, wenn Unglück in das Land einbricht). Dein Segen ruh' auf groß und klein und Gottesfurcht laß hier gedeh'n.

Herr, nimm dieses Haus in Deinen Schutz und bewahre es vor Wind, Feuer und Wassersnot, und den Bewohnern dieses Hauses verleihe Gesundheit, Segen Glück und Heil, und einst nach dem Leben dieser Zeit, schenke ihnen die ewige Seligkeit.

Gott, Du woll'st die Wohnung mein, die wir gebaut durch Hilfe Dein und ruhiglich bewohnen, doch vor Gefahr verschonen. In allen meinen Taten usw. (Gesang 393 B. 1).

Bewahre uns in Gnaden, o Herr, vor allem Schaden, beschütze dieses Haus, verleihe uns Deinen Segen, erhalt auf allen Wegen uns, die wir gehen ein und aus.

Bewahr, o Gott, doch dieses Haus, die da gehen ein und aus, von Feuersbrunst, von allem Leid, Gott Vater der Barmherzigkeit.

Gott bewahre dieses Haus und segne, die da gehen ein und aus. Schütze es durch Deine Engelwacht, vor Feuer und starker Windesmacht. (Sei du der stärkste Damm und Wall, verhüte allen Unglücksfall. Wenn Gott nicht selber baut das Haus, so richtet keine Müth' was aus. Denn an Gottes Segen ist alles gelegen; oder: Vor Wassersnot und allem Schaden, behüte er auch das Haus in Gnaden. Des Vaters Segen baut den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reizet sie nieder).

Ach Gott, bewahr' dies Haus in Gnaden, vor Feuer und Wassersschaden, vor Unglück und vor jeder Not und segne unser täglich Brot.

O Gott, bei Deines Segens Menge, wird uns die Wohnung fast zu enge. Laß uns auf Dich den Geber schau'n und dankbar froh Dir stets vertrau'n. Behüte uns vor Feuersbrunst und allem andern Schaden sonst.

Mit weißer Vatergüte half Gott das Hans erbau'n. Er schütz' es und behüte, die wir auf Jhn trau'n. Das Schickal kann er lenken. Es steht in seiner Hand. Er wolle uns Segen schenken und schützen vor Sturm und Brand.

Gott, in deine Hände legen wir den Bau mit unserm Gut. Schenke dazu Deinen Segen, schütze uns vor Feuersglut. Wasserfluten, Kriegesheere mögen unser Glück nie stören.

Gottes Güt' und Treu' ist jeden Morgen neu. Es soll bewahrt bleiben vor Feuersbrunst und Not. Daß Gott die behüten will, die ein und ausgehen. Gott wolle uns Barmherzigkeit dazu geben.

Herr, es sind ja Deine Gaben, und ein Zeichen Deiner Huld, alles, was wir bau'n und haben. Schütze doch für Feuersbrunst und für and're Unglücksfälle, weil wir alles heim Dir stellen.

Dieses Haus, o Gott segne, daß kein Unglück ihm begegne. Behüte uns für Feuer, Wetterchaden. Wohne bei uns, o Herr in Gnaden.

Für Feuer Und Für Wassers Noth Und Vor einen Bösen Schnelen Todt Behüte uns Lieber Herr Got (Ora Et La Bora).

Das bauen fällt mitunter schwer, für Krieg und Brand uns Gott bewahr.

Wir bauen nicht aus Sto'z und Pracht, auch nicht aus Ruhm und Ehre, drum schütze, Herr, durch Deine Macht Du dieses Baues Zierde. Bewahre es für Feuersnoth. Beschütze es, wenn Sturm ihr droht, und was ihm sonst kann schaden.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich, bewahre dieses Haus vor Brand, auch sei in Stürmen gnädiglich mit Deiner Allmacht Hand. Sieh' gnädig die Bewohner an und führe sie auf ebener Bahn.

Behüt' uns, Herr, vor Feuersnot und auch vor dem ewigen Tot.

Gott, laß' stehen dieses Haus viel tausend Jahr und schütze die Bewohner vor Gefahr.

Behüt' uns Gott in Gnaden vor Unglück, Not und Schaden.

Glück und Friede und Eintracht wohnen lange unter unserm Dache und der große Gott verschone uns vor allem Ungemache.

Mein Erbarmen, Deiner Gnade sei doch jeden Tag mit mir, daß kein Feuer noch sonst Schaden jemals dieses Haus berühre. Schüt' durch Deine starke Hand, mach fernerhin bekannt, daß sie Dir, o Herr Vertrau'n, auf den festen Felsen bau'n.

Des weisen Vaters Schutze ward dieser Bau geweiht, daß er zu Heil und Ruge der Menschen Herz erfreut. In Gottes Vaterhänden muß jedes Werk gedeih'n; das Unglück kann er wenden und schützen vor Wasser und Brand.

Erhalte uns gesund, bewahre unser Land; bewahre Haus und Hof vor Dieben, Mord und Brand.

O Gott, Du wollst die Wohnung doch für Gefahr verschonen, die wir gebaut mit Hilfe Dein und ruhig nun bewohnen. Ach, laß' uns Deinen Segen seh'n, bis wir in Deine Wohnung geh'n.

Ach, wend' in allen Gnaden Krieg, Feuer, Wasserschaden, Sturm, Pest und Hagel ab. Bewahr des Landes Früchte' und mache nicht zu nichte, was uns Dein milder Segen gab'.

Ach Gott, das ganze Haus bewahr vor Feuer und Gefahr. Mit Gnade und Segen über uns walt und uns Dein reines Wort erhalt.

Herr, behüte dieses Haus, lösch' Feuer und Schäden aus. Vor Unglück, Vater, vor Gefahr, woll'it Du stets dies Haus bewahren.

Ach Gott, bewahr' in Gnaden, für Feuer und anderen Schaden, dies neuerbaute Haus. (Gib den Bewohnern Segen, auf allen ihren Wegen, sie gehen ein oder aus. Herr, nach dem Erdenleben, wollst Du uns allen die Wohnung ohne Leiden in jenen Himmelsfreuden; oder: Er segne beide, groß und klein und die da gehen aus und ein).

In Deine Hände legen wir den Bau mit unserm Gut. Schenke dazu Deinen Segen, schütze es vor Feuersglut, Wasserfluten, Kriegesheere mögen unser Glück nie stören.

O Gott, durch Deine starke Hand bewahre dieses Haus vor Brand.

Gott bewahre dieses Haus vor Wasser und starker Windesmacht.

Behüt' uns, Herr, vor Sturmesmut, beschütze uns vor Feuersglut, Kriegeschwert halt uns fern. Erhöre uns, Herr aller Herren.

Herr Gott, bewahr' in Gnaden, dieses Haus vor allem Schaden.

Herr erhöre unser Flehen, laß uns Deine Gnade sehen. Schütze unser Haus und uns vor Gefahr und Feuersbrunst.

Dieses Haus steht in Gotteshand, der Herr möge es bewahren vor Feuer und Brand.

Gott, Du wollest dieses Haus behüten, wenn Feuer, Donner, Blitz und Stürme wüten, wenn Unglück in das Land einbricht, so sei Du unsere Zuversicht; oder: Sei Du der stärkste Damm und Wall, behüte allen Unglücksfall. Du wollest den Bewohnern geben Friede, Gesundheit, Glück und Segen; (oder: Gesundheit und ein frohes Leben) und nach dem Leben dieser Zeit, beglücke sie in Ewigkeit; (oder: Führe sie zur ewigen Seligkeit, Amen. Oder: Und vor allem andern Schaden beschütze es, Herr Gott, in Gnaden. Oder: Laß die Bewohner glücklich sein und Fried' und Eintracht sie erfreu'n. Dein Segen ruh' auf groß und klein, und Gottesfurcht laß hier gedeih'n. Erhöre unser Bitten um Deiner Liebe willen. Amen.

Für Feuersnot behüt' uns Gott und segne täglich mehr das Brot.

Beschütze und behüte, o Vater, dieses Haus durch Deine große Güte, streu auf uns Deinen Segen aus. O Vater, sieh doch herab in Gnaden. Bewahre uns vor Unfall und vor Schaden.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Synodalprotokoll in voriger Nummer.

Ist mir's gestattet, da ich der Synode nicht beimohnte, nachträglich ein Wörtchen anzufügen? — Ich möchte mich zu den statistischen Tabellen äußern. Herkömmlich werden diese in der ganzen Landeskirche den Protokollen beigegeben. Eine mühselige, zeitraubende Arbeit steckt darin. Die armen Superintendenten! — Und doch gibt's kaum etwas unfruchtbareres und wertloseres als kirchliche Statistik. Von dieser Erkenntnis scheinen nach dem Protokoll-Ausschnitte in voriger Nummer auch die Pastoren Thimme und Kofe, sowie der Superintendent selber durchdrungen. „Aus den Tabellen ist wenig zu ersehen!“ sagt letzterer. Sehr richtig.

Was hat's für einen reellen Wert zu wissen, wieviel % unehelicher Kinder auf die Zahl der Geburten entfallen? Irgendwelchen Schluß auf den Sittlichkeitsgrad der Gemeinde ist daraus nicht zu entnehmen. Oder steht etwa das junge Paar, das noch schnell vor der Geburt des ersten Kindes Hochzeit macht, sittlich höher als dasjenige, das aus irgend welchen Gründen erst hinterdrein zur Eheschließung schreiten kann? —

Weiter aber hat der Moralstatistiker*) recht, der feststellt, daß die Zahl der unehelichen Geburten nicht den 1000. Teil der vorhandenen Unzucht ausmache. Wenn unser Superintendent von „Raffinement großstädtischer Unzucht“ spricht, „die auch bei uns Einzug gehalten hat“, so werden, wo sie herrscht, gar keine, also auch keine unehelichen Kinder geboren.

Also, wo uneheliche Kinder geboren werden — laßt uns, wenn auch mit tiefstem Schmerze, so doch offen und ruhig darüber reden! — da ist das

*) Alexander von Dettingen.

doch noch ein Zeichen, das jener tieffte Tiefstand noch nicht erreicht ist.

Ich sage daher: Weg mit dieser Statistik aus den Synodalprotokollen! denn es ist nicht nur wenig, sondern garnichts daraus zu ersehen.

Wertlos sind vollends die Statistiken über Konfirmation und Beerdigung. Gänzlich unzulänglich diejenige über Klingelbeutel- und Kollekten-Erträge. **U** ob man aus den beispieleweise für Blender eingestellten Zahlen irgendwelchen Schluß auf die Liebestätigkeit der Gemeinde im Allgemeinen ziehen könnte. In manchen Gemeinden mag ja Klingelbeutel- und Kollektenertrag so ziemlich alles bezeichnen, was aus ihnen an Liebesgaben heraus kommt. Aber hier in Blender z. B. gehen durchschnittlich fünfmal soviel Liebesgaben jährlich durch meine Hände, als der Superintendent und die Bezirksynode gewahr werden.

Ja, ich selber erfahre bei weitem nicht alles, was an Liebesgaben in meinem Kirchspiele geopfert wird. Ganz zufällig komme ich manchmal dahinter, wie diese oder jene Wohltäter ganz Erhebliches an Liebesgaben unmittelbar an die Stelle abführen, wo Not vorlag (z. B. vor ein paar Jahren eine Gabe von 3000 Mark), eben weil sie in ihrem frommen und demütigen Sinne nicht wollen, daß es durch die Statistik an die große Glocke kommt. Recht so!

Wie ungemein lehrreich, daß der große Apostel als Anfang zu 2. Cor. Kap. 8 und 9 nicht etwa eine statistische Tabelle beigegeben hat, in welcher nach Parochien geordnet bei Heller und Pfennig verzeichnet steht, wieviel in den beiden Ephoralbezirken Macedonien und Achaja zu der von ihm ausgeschriebenen Kollekte für die armen Christengemeinden beigegeben ist. Genug, daß Paulus, der freilich zuvor, wie sich's gehörte, tüchtig auf den Busch geklopft hatte, nach Abschluß der Sammlung sagen kann: „Der Mangel ist durch reichliche Beiträge gedeckt! Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gnade!“

Vollends untunlich erscheint mir, wenn Amtsbruder Thimme gar die Statistiken über Abendmahlsbesuch und uneheliche Geburten in Beziehung zu einander setzt. Da kommen lauter schiefe Bilder heraus, wie Kofe das bewiesen hat und wie ich noch durch anderweite Beweisgründe erhärten könnte. Keine von beiden Statistiken hat eben irgend welche Beweiskraft für den religiösen höheren oder tieferen Stand der einzelnen Gemeinde. Wir müssen uns eben die große Torheit abgewöhnen, Geistliches mit Zahlen zu messen; es gibt nichts unevangelischeres als das. Wer kann einem gefallenem Mädchen, wer einem Abendmahlsgaste ins Herze sehen? Wir können beide nur auf den Heiland und sein Kreuz verweisen. Er absolviert ebenso „Die große Sünderin“ wie den, welcher sein Mahl schmeckt, wenn sie Buße tun und glauben an ihn als den Versöhner. — Aber unser leidiges Statistikhören, zumal vor der urteilslosen, breiten Oeffentlichkeit, ist vom Uebel.

Ich muß immer bei kirchlicher Statistik an

König David denken, und wie übel dem sein von Gott mißbilligter furor statisticus bekam, vergl. 2. Sam. Kap. 24.

Die ebenfalls auf der Synode behandelte Frage, nach würdigem Abendmahlsgenuß hat niemand so gründlich und dabei so knapp und klar erledigt, als Dr. Luther im 5. Hauptstücke: „Der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ — Ich hoffe, daß niemals in der lutherischen Kirche ein ander Merkmal für Abendmahlswürdigkeit aufgestellt werde. Wir sind durchaus keine Herzenskündiger, daß wir etwa um der oder jener Sünde willen, die einer getan hat, sagen dürften: du bist — oder der und die sind unwürdig!

Wer mir auf die drei Beichtfragen, sonderlich auf die Zweite: „Glaubst du? und begehrtst du Gnade und Vergebung?“ mit Ja antwortet, den habe ich ohne weiteres zuzulassen.

Es ist ja doch niemand in unsern Gemeinden verpflichtet, Buße und Glauben zu heucheln, niemand wird zum Abendmahlsgange gezwungen. Wer da kommt mit seinem Beicht- und Glaubensbekenntnisse, den darf ich nicht nur nicht hinausstoßen, sondern heiße ihn in herzlicher, fürbittender Liebe willkommen in der Gewißheit, daß der Herr ihm an diesem großem Gnadenheile Anteil gibt.

Minuten

Sch. in Bl.

Aus Kirche und Schule.

Aus unseren Kirchen und Schulen.

Wilsen. Die Kreislehrerkonferenz der hiesigen Inspektion fand am Dienstag, den 5. November, statt. Nach einer von Pastor Tiemann-Msendorf gehaltenen erbaulichen Ansprache wurde ein Thema aus der Naturgeschichte durch Lehrer Feinsen-KL-Vorstel behandelt, das trefflich zeugte, wie unsere Volksschule bemüht ist, den Kindern die Augen aufzutun, damit sie die sie umgebende Natur beobachten und verstehen lernen. Ein zweiter Vortrag von Lehrer Hachmeister = Graue wies in klaren Zügen nach, wie unsere Schüler angeleitet werden müssen, fehlerfrei zu schreiben. Vornehmlich wurde gefordert, daß die Kinder täglich selbständig Niederschriften machen sollen, die dann zu verbessern sind. Das Referat des Kreisschulinspektors über die Wohlfahrts- und Jugendpflege im Bezirk ging davon aus, daß die Jugendpflege nicht deshalb vom Staate und Volke aufgenommen ist, weil es noch nicht genug Vergnügungen gab, sondern ihr Ziel muß sein, die Jugend aus der Vergnügungssucht heraus zu ernstlicher Arbeit, körperlicher Leistungen und zu geistiger und religiöser Bildung zu führen. Leider führen manche Vereine ihre Glieder nicht diesen Weg. Zum Schluß wurde hingewiesen auf die Zahnpflege in den Schulen; Kenntnis über diese Pflege findet sich wohl, aber sie wird selten praktisch in den Häusern angewandt.

Sudwalde. Der Unterricht in der hiesigen ländlichen Fortbildungsschule hat Freitag, den

1. November, wieder begonnen. Die Schülerzahl beträgt vorläufig 16. K.

Schwarne. „Lehrer Köhne ist tot“; diese Trauerbotschaft durcheilte am Montag, 4. d. Mts., uns're Gemeinde, überall tiefgefühlte Teilnahme hervorrufend. Ist's doch ein Verlust nicht bloß für die Familie des so plötzlich Entschlafenen, sondern auch für die ganze Gemeinde. Vermiffen werden seine Schüler und Schülerinnen den geliebten und verehrten Lehrer, dessen Güte und Ernst sie dankbar rühmen; vermiffen seine Amtsgenossen den treuen Kollegen, seine Vorgesetzten den pflichteifrigen Lehrer, seine näheren Bekannten den zuverlässigen Freund, der mit Rat und Tat stets zu helfen bereit war. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende. Ehre seinem Andenken!

Altes und Neues.

Im Oktober. Das Zeppelinluftschiff „Hansa“, das am 6. mittags über Sylte eine Schleifenfahrt vollführte, flog auf der Rückfahrt nach Hamburg über den nördlichen Teil der Inspektion.

Bilsen. Das Bauerndrama „Düwels“, verfaßt von unserm Landsmann Professor Sohnrey, das am 3. und 10. November über die Bühne in unserm Gemeindehause ging, stellte uns, wie wir das an allen Schriften Sohnreys gewohnt sind, das Leben auf dem Dorfe klar und wahr vor Augen und ließ uns unsern Landsleuten recht ins Herz sehen, die unter rauher Schale doch ein braves, treues und darum lebenswürdiges Herz haben, wenn wir uns die Mühe nehmen, sie zu verstehen; es zeigte uns das tägliche Leben um uns, das uns oft genug ergreifende Bilder bietet, so daß wir nicht erst zu fremden Romanen zu greifen brauchen. Die Personen des Stückes, Gestalten, wie sie uns alle Tage begegnen könnten, wurden von den Spielenden ausnahmslos ausgezeichnet wiedergegeben. Die Düwels, die es büßen müssen, daß sie statt eines armen, braven Mädchens eine reiche Frau in's Haus genommen haben, wie auch diese herrschsüchtige Schwiegertochter und die beiden andern Dorfmädchen, die durch jene Heirat unglücklich geworden sind, der Bauermeister, der Geldjude, der bei der „Bimmelbahn“ angestellte Städter, die Bauern und die Kinder, die spielend die Dorfstraße beleben, und vor allem der Bewohner des Armenhauses, Daniel, ein Tagedieb, der es mit dem Mein und Dein nie genau nimmt, der aber unter seinem urwüchsigen Humor trefflich beobachtende Welt- und Menschenkenntnis und ein doch gutes Herz verbirgt, — sie alle boten vorzügliche Charakterzeichnungen. Es war erfreulich, daß die Zuschauer, soweit sie noch nicht verbildet waren, dieses ländliche Drama verstanden. Wieviel Scherz und Wit auch vorgebracht wurde, wie viele wunderliche Gestalten auch auftraten, die Handlung packte doch die Gemüter, und im tiefsten Grunde — davon zeugten viele Tränen — fühlte man das nach, was dargestellt wurde, Lebensschicksale, wie sie sich noch täglich wiederholen; und zugleich freute man sich unseres urwüchsigen niedersächsischen Volksstammes. Die Aufführung bewies, daß Sohnrey in den „Düwels“ ein Stück geschaffen hat, das in erster Linie auch

um seines sittlichen und religiösen Gehaltes willen auf unsere Dorfbühnen gehört, überall wo geeignete Kräfte zur Verfügung stehen, die selten fehlen werden, weil die Darstellung dem Volke aus dem Herzen geschrieben ist. Der Besuch war ein sehr guter an beiden Tagen der Aufführung.

Bruchhausen-Bilsen. Dem hiesigen Lehrerverein ist es gelungen, den königlichen Musikdirektor Reichert aus Celle für einen Opernvortrag zu gewinnen. Wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, wird derselbe am 8. Dezember im „Hotel Dörgeloh“ eine Einführung in Kiendl's Oper „Der Evangelimann“ geben. An vielen Orten sind solche Vorführungen begeistert aufgenommen. So schreibt man aus Celle: Die gespannteste Aufmerksamkeit der Zuhörer, sowie die am Schluß der Oper vielfach gehörte Aeußerung: „Eine solche Opern-erläuterung ist mir lieber, als die Opernaufführung selbst“, legte Zeugnis dafür ab, wie der allen Cellern durch seine stets mit Beifall aufgenommenen Opern-erläuterungen bekannte Musikdirektor es verstand, die Teilnehmer durch mimische Vortragsweise, sowie durch Klavierbegleitung im Sinne tonmalerischer Charakteristik des geschichtlichen Hintergrundes bis zum Schluß der Oper zu fesseln.

Personalnachrichten vom Oktober 1912.

Wendorf. Geboren. Sohn: am 3. Maler Loruthes-Brehber, am 2. Tischler Lüdeke-Campsheide, am 9. Halbmeier Bockhop-Graue, am 15. Handlanger Rosetius-Uttenfelde; Tochter: am 18. Häusling Sudholz-Graue; am 19. Dienstknecht Schierholz-Niemannsbruch, am 23. Landbriefträger Behrmann-Campsheide, am 31. Musiker Fr. Nordhausen-Wendorf. — Getraut: am 10. Halbmeier Meyer-Nepfen mit Haustochter Winkelmann-Staffhorst, Kutscher Thomas-Bremen mit Dienstmagd Schierholz-Haendorf, Maler Klusmeyer-Wendorf mit Haustochter Müller-Barbrake, Maurer Bomhof-Wendorf mit Dienstmagd Logemann-Derdinghausen, Brinkfiker Niehaus-Ruhlenkamp und Haus-tochter Bremer-Brehber, Haussohn Meyer-Brehber mit Haustochter Boesche-Bruchhausen, Volkförner Kirchhoff-Graue mit Haustochter Bückmann-Graue. — Gestorben: am 13. Witwe Forkamp-Graue, 72 J., am 15. unverheiratete Rixmann-Campsheide, 57 J.

Blender. Geboren. Sohn: am 5. Maurer Freese-Adolfs-hausen, am 8. Häusling Vormann-Gahlsdorf, am 20. Anbauer Blume-Einste, am 25. Pflugfabrikant Röwer-Blender; Tochter: am 10. Anbauer Winter-Ult-Holtum. — Getraut: am 11. Haussohn Baß-Neu-Holtum mit Haustochter Meier-Tuschendorf, am 25. Pächter Boymann mit Witwe Meyer-Kl.-Vorstel.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 1. Magd Frieda Helms-Martfeld, am 3. Volkförner Harries-Martfeld, am 17. Anbauer Glander-Hustedt, am 19. Bäcker Knirsch-Martfeld, am 22. Postbote Maatz-Martfeld; Tochter: am 6. Anbauer Hartje-Tuschendorf. — Getraut: am 10. Brinkfiker Bröder-Hustedt mit Haustochter Anade-Schwarne, am 17. Zimmermann Ehlers-Kl.-Vorstel mit Näherin Tecklenburg-Kl.-Vorstel, am 30. Lehrer Peters-Martfeld mit Haustochter v. Engeln-Martfeld.

Schwarne. Geboren. Am 7. Häusling Koppe, am 25. Maurer Meyer; Tochter: am 9. der ledigen Meta Schädling. — Getraut: am 20. Dienstknecht Wolf und Dienstmagd Hustedt, beide in Schwarne, am 25. Haussohn Niemann-Beppen mit Haustochter Ubers-Schwarne. — Gestorben: am 18. Dietrich Masemann, 27 Tage, am 25. Erna Freese, 4 Mon.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 1. Kaufmann Trümper-Freidorf, am 8. Magd Dora Henke-Sudwalde, am 13. Pächter Volkmann-Menninghausen, am 21. Pächter Ehlers-Eitzen, am 26. Haussohn Heinr. Dieckmann-Misinghausen,

am 28. Spannbürger Winte-Neubruhhauſen; Tochter: am 23. Pächter Georg Brinkmann-Uffinghauſen, am 23. Hauſtochter M. Schröder-Sudwalde. — Getraut: am 20. Knecht Heitmann-Schwaſörden mit Magd Thiele-Uffinghauſen, am 24. Hauſohn Weſtermann mit Hauſtochter Helms-Sudwalde, am 27. Zimmermann Forkamp mit Magd Sophie Meyer-Uffinghauſen, am 31. Hauſohn Kehlbeck-Uffinghauſen mit Hauſtochter Schwecke-Verdinghauſen. — Geſtorben: am 8. Kind Marie Vormann-Staats-hauſen, 3½ Jahre, am 17. Kind Geſine Raſemann-Sudwalde, 4 Mon.

Vilſen. Geboren. Sohn: am 2. Dienſtknecht Bolte-Stapelshorn, am 4. Dienſtknecht Klusmann-Behlmer, am 6. Hauſohn Bückmann-Verdinghauſen, am 7. Anbauer Bolte-Vilſen, am 11. Anbauer Job. Brümmer-Uenzen, am 14. Lokomotiv-Hilfsheizer Dörfling-Engeln, am 19. Uhrmacher Hauptmann-Vilſen, am 29. Gaſtwirt Häſemeyer-Vilſen; Tochter: am 3. Pächter Böſſelmann-Weſeloh, am 12. Anbauer Biſchoff-Dille, am 13. Häuſling Graue-Engeln, am 14. Mühlenbeſitzer Laue-Heiligenberg. — Getraut: am 1. Buchhalter Tippmann-Cöln mit Hauſtochter Wülbern-Gehtbergen, am 4. Anbauer Strauß-Berren mit Dienſtmagd Meier-Neubruhhauſen, Hauſohn Blöte-Heiligenberg mit Hauſtochter Wolf-Uttenfelde, am 6. Maurer Bolte-Uenzen mit Schneiderin Sundmacher-Uenzen, am 8. Dienſtknecht Brüggemann-Engeln mit Dienſtmagd Michaelis-Schapſen, am 11. Küper Meier-Bremen mit Hauſtochter Ruröde-Vilſen, am 18. Hauſohn Müller-Hornfeld mit Hauſtochter Heitmann-Wachendorf, Steinſetzer Niemeyer-Verdinghauſen

mit Hauſtochter Schröder-Engeln, Hauſohn Brünjes-Uenzen mit Dienſtmagd Cordes-Uenzen, am 20. Dienſtknecht Anholz-Uenzen mit Dienſtmagd Michaelis-Uenzen, am 24. Hauſohn Brümmer-Berren mit Hauſtochter Kleinſchmidt-Uenzen, am 25. Steinſetzer Lichtmann-Weſeloh mit Hauſtochter Kemker-Weſeloh, am 25. Maler Gottſchalk-Uenzen mit Hauſtochter Lyßmann-Duddenhauſen, am 29. Dienſtknecht Stiemers-Verdinghauſen mit Hauſtochter Dieckmann-Verdinghauſen. — Geſtorben: am 4. Kind Schrecke-Uenzen, 9 Mon., am 11. Ehefrau Langhagen-Uenzen, 27 J., am 15. Kind Kranz-Hornfeld, 5 Mon., am 31. Altenteiler Brünning-Verdinghauſen, 68 J.

Bruchhauſen. September. Geboren. Sohn: am 15. Schmiedemeiſter Wirth; Tochter: am 6. Schlachter Schwecke, am 18. Mühlenbeſitzer Koröde, am 19. Schmiedemeiſter Waſſermeyer. — Getraut: am 27. Dienſtknecht Kinkel und Dienſtmagd Niebuhr, beide in Bruchhauſen. — Oktober. Geboren. Sohn: am 28. Bahnarbeiter Gierke; Tochter: am 8. Lehrer Bartling, am 22. Viehhändler Logemann. — Getraut: am 11. Arbeiter Werder und Dienſtmagd Myſegades, beide in Bruchhauſen.

Sinnentſtellende Druckfehler ſind in dem Berichte über das Miſſionsfeſt in Blender ſtehen geblieben. Dieſe Seite 75 rechts, oben, ſtatt Volkscharakter: **Volksfeſtcharakter**; in der Mitte ſtatt Herrlichkeit der Miſſionswecker: **des Miſſionswerkes**. Seite 76, rechts, Reihe 9, ſtatt: Wer will ein Attentat unternehmen: **Ich** will ein Attentat unternehmen.

Oetker's Rezepte



Vanille-Gebäck.

Zutaten: 250 g Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen **Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**, 100 g Mandeln, 4 Eier, 500 g Mehl, 1/8 Liter Milch oder Rahm, 1/2 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver**.

Zubereitung: Butter und Mehl (dieſes mit dem Backpulver gemiſcht) knetet man zu einem Teig. Das Eigelb, 100 g Zucker, den Vanillin-Zucker und die Milch verklappert man und arbeitet alles mit obigem Teig zu einer Maſſe, die ſich gut ausrollen läßt, oder aber man fügt noch etwas Mehl hinzu. Den ausgerollten Teig ſchneidet man in rechteckige Stücke, beſtreicht dieſe mit Eiweiß, ſtreut die in Spänchen geſchnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemiſcht hat, darüber und bäckt bei Mittelhitze. In Blechdoſe aufzubewahren.

Modernes Tafelgeschirr



Größte Auswahl.

Billigste Preise.

C. C. Möser, Vilſen.

Jeden Dienstag und Freitag
**frischen
Rauchhering**
etwas Hochfeines.

C. C. Möser, Vilſen.

Millionen
gebrauchen gegen

Husten

Heiſerkeit, Katarrh, Verſchleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

6100 not. begl. Zeugniſſe von Ärzten und Privatn beſtätigen den ſicheren Erfolg. **Außerſt bekömmliche und wohlſchmeckende Bonbons**

Paket 25 Pfg., Doſe 50 Pfg. zu haben bei **C. C. Möser** in Vilſen, **Carl Ahmels** in Bruchhauſen-Vilſen, **Fr. Fricke**, Bruchhauſen

Drucksachen aller Art
liefert

G. Kistenbrügge's Buchdruckerei.

Verschönerungsverein Vilsen

Erstes diesjähriges

Winter-Fest

am Sonntag, den 17. November d. Js.,

im Saale des Herrn J. Dörgeloh.

Zur Aufführung gelangt:

Der Schlafwagenkontrolleur.

Schwank in 3 Akten von A. Bisson, Deutsch von L. Jacobsohn.

Hierauf: **Grosser Festball.**

Preise der Plätze 1.50 Mk. und 1.00 Mk.

Karten zum 1. Platz im Vorverkauf mit 25 % Ermäßigung sind vom Sonntag, den 10. November, ab bei Herrn J. Dörgeloh zu haben.

Hotel Dörgeloh, Vilsen.

Sonntag, den 8. Dezember 1912, nachmittags 4 Uhr:

Opernvortrag

des Herrn Musikdirektors Fr. Reichert aus Celle
über **Evangelimann** von Kienzl.

Eintritt 1,25 Mark. Im Vorverkauf bei Herrn C. C. Möser
und Herrn Dörgeloh 1,00 Mark.

Der Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Männer-Turn-Verein „Eintracht“ Vilsen.

Sonntag, den 24. November 1912, abends 7½ Uhr:

Winter-Vergnügen

mit reichhaltigem Programm, im Lokale des Herrn H. Appelhoff.

U. a. gelangt zur Aufführung:

Eine Bauernhochzeit in Tirol.

Grosses Festspiel.

50 Mitwirkende.

Nach den Aufführungen:

Grosser BALL

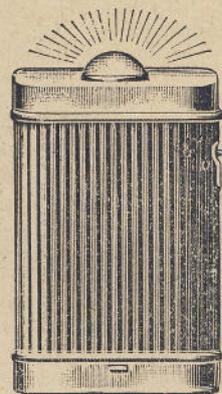
Karten im Vorverkauf 50 und 90 Pfennig bei Herrn Herm.
Spannhake und Herrn H. Appelhoff.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste **Versammlung** am
Sonntag, d. 23. November.

Tagesordnung:

1. Der Rechtsschutz des Deutschen Lehrervereins. Herr Bachmeister-Vilsen.
2. Verschiedenes.



Taschen-Laternen

mit

Prometheus-Batterie

sind unerreicht in
Leuchtkraft
und Brenndauer.

Empfohlen von

C. C. Möser, Vilsen.

Der

Dampf-Einkochapparat Bade Duplex

schafft sicher, schnell, billig und
ohne ängstliche Beachtung des über-
flüssigen Thermometers, äußerst
haltbare Fleisch- und Gemüse-
Konserven, ist deshalb den ver-
alteten Wasserbad-Apparaten un-
bedingt vorzuziehen.

Zu haben bei:

**Ehler Hindahl,
Vilsen.**



kein Fabrikware
empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Hierzu ein Beiblatt.